

größerer Strenge von den Türken beobachtet, als der Namazan oder die Fastenzeit, welche 4 Wochen währet. Die Kanonen des Serails kündigen den Augenblick der Mondsveränderung an, mit der die Fasten ihr Ende nehmen. Darauf folgt der, drei Tage währende, Beyram, der dem Osterfest der Christen ungefähr gleich kommt, und 70 Tage später folgt der zweite, 7 Tage währende Beyram. Die Fasten hält der Türke äußerst strenge. Bei Tage genießt er durchaus nichts, nicht einmal Wasser. Auch das Tabakrauchen, sogar das Nieschen einer Blume ist ihm untersagt. Alle Kaffeehäuser sind zu der Zeit am Tage leer. Desto unmäßiger ist aber dafür der Muselman zu Nachtzeit in seinen Genüssen. Während der ganzen Zeit sind die Minarets und Moscheen im Innern erleuchtet. Besonders herrlich und in Freuden leben sie an den drei Festtagen des Beyram. Aller Handel und alles Verkehr ruhet alsdann, und gewöhnlich werden um die Zeit auch die Veränderungen im Ministerium vorgenommen. Das Nachtschwärmen bringt während des Namazans fast alle Geschäfte in Unordnung, weil die Türken alsdann einen großen Theil des Tages schlafen. So führen also die Gebräuche der Religion die traurigsten Ausschweifungen herbei, denn ein so üppig lebendes Volk kann unmöglich sinnlichen Genüssen eine Zeit lang entsagen, ohne sich hernach durch desto ausschweifenderen Genuß dafür schadlos zu halten.

Alle Reisende rühmen die öffentliche Sicherheit, welche in der großen, an Schlupfwinkeln so reichen